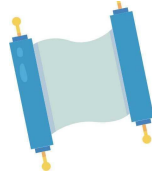


Zusammenfassung des Wochenabschnitts Noach (1. Mose 6:9–11:32, Haftara: Jes. 54:1–55:5)



G-t befiehlt Noach, dem einzigen Gerechten in einer gewalttätigen und korrupten Welt, eine große hölzerne Arche zu bauen und sie innen und außen mit Teer zu bestreichen. G-t sagt ihm, dass eine große Sintflut alles Leben vom Angesicht der Erde tilgen werde. Seine Arche werde aber auf den Wassern schwimmen und so Noach, seine Familie, sowie jeweils ein männliches und ein weibliches Tier aller Arten retten. Es regnet 40 Tage und Nächte lang. Das Wasser steigt noch weitere 150 Tage, bevor es sich beruhigt und beginnt sich zurückzuziehen. Auf dem Berg Ararat läuft die Arche auf Grund. Aus einem Fenster sendet Noach zunächst einen Raben und später eine Reihe von Tauben, um zu sehen, ob der Wasserspiegel wieder gesunken ist. Als der Boden ganz getrocknet ist, ein Sonnenjahr (365 Tage) nach Beginn der Flut, befiehlt G-t Noach, die Arche zu verlassen und die Erde wieder zu bevölkern. Noach baut einen Altar und bringt Opfer dar. G-t schwört, dass er nie wieder die gesamte Menschheit wegen ihrer Taten vernichten wird. G-t nimmt den Regenbogen als Zeugnis Seines neuen Bundes mit den Menschen. Außerdem schärft Er Noach ein, dass Leben heilig und Mord eine Todsünde ist. Menschen dürfen zwar Tierfleisch essen, nicht jedoch Fleisch oder Blut eines lebendigen Tieres. Noach pflanzt einen Weinberg und betrinkt sich mit dessen Erzeugnis. Zwei seiner Söhne, Schem und Jafet, werden gesegnet, weil sie die Blöße ihres Vaters bedecken, während sein dritter Sohn, Ham, bestraft wird, weil er die Demütigung seines Vaters ausgenutzt hat. Zehn Generationen leben Noachs Nachkommen als ein Volk mit gleicher Sprache und Kultur. Danach rebellieren sie gegen ihren Schöpfer, indem sie einen großen Turm bauen, um zu zeigen, dass sie unschlagbar sind (bekannt als der Turmbau zu Babel). Daraufhin verwirrt G-t ihre Sprache, so dass einer nicht mehr den anderen versteht. Daher geben sie ihr Projekt auf und werden in 70 Völker getrennt, die auf der Welt zerstreut leben. Abram (später Abraham) verlässt seinen Geburtsort Ur Kassdim und zieht nach Charan, auf dem Weg ins Land Kanaan.

(Angelehnt an: chabad.org)

WUSSTEN SIE?



Wo bleibt die Arche? Die Arche Noachs war ca. 155 Meter lang und 15 Meter groß und die Tora verrät uns, dass sie am Berg Ararat strandete, in der heutigen Osttürkei. Archäologen versuchen seit Jahrhunderten, Spuren der Arche in dieser Region zu finden. Der deutsche Forschungsreisende Friedrich Parrot (1791–1841) berichtete 1829, dass die Armenier, die historisch am Ararat siedeln, jedem das Bergsteigen verbieten, damit die Arche (die, ihrer Meinung nach, dort in perfektem Zustand immer noch liegt) nicht beschädigt wird. Der britische Historiker James Bryce (1838–1922) bestieg 1876 den Berg Ararat und meinte dort Holzstücke, die von der Arche stammen, gefunden zu haben. Seine Befunde wurden aber von vielen angezweifelt, schließlich sogar von ihm selbst. Der amerikanische Astronaut James Irwin (1930–1991) versuchte Anfang der 1980er die Arche am Berg Ararat zu finden. Er wurde im Laufe seiner Reisen schwer verletzt und aufgrund eines starken Schneesturms musste er seine Expedition abbrechen. „Es war leichter auf dem Mond zu laufen“, berichtete Irwin, der tatsächlich auf dem Mond lief. Also, bis zum Mond kamen wir, die Arche aber haben wir nicht gefunden...



Mit einem Klick: 1997 entwickelte die israelische Firma Babylon Ltd. das Übersetzungsprogramm *Babylon Translator* für das Microsoft-Betriebssystem. Das nach dem Babelturm benannte Programm wird heutzutage täglich von ca. 50 Millionen Menschen benutzt.



Turmbau zu Babel und der Fisch: In der satirischen Romanreihe *The Hitchhiker's Guide to the Galaxy* („Per Anhalter durch die Galaxis“) von Douglas Adams wird ein kleiner, gelber Fisch namens *Babelfisch* vorgestellt, der ins Ohr seines Benutzers gesteckt werden kann und ihm jede Sprache im Universum dolmetscht. Praktisch!

Noach, unser Vorbild

Kommentar zu Paraschat Noach von Rabbiner Boris Ronis, Jüdische Gemeinde zu Berlin

Die Tora schreibt, dass die Menschen zu Noachs Zeit alle verdorben waren. Nur Noach galt als Gerechter und sollte deshalb mit seiner Frau, den Söhnen und deren Frauen gerettet werden. Noach war der einzige Mensch seiner Zeit, der die Verantwortung übernahm, sich besonders um Ältere und Schwächere zu kümmern. Das schließt auch Tiere mit ein. Denn wie der Mensch mit Schwächeren umgeht, ist immer auch ein Zeichen seiner Kultur und Zivilisation. Schwächere sind die, die nicht für sich selbst sprechen können, deren Schreie wir nicht vernehmen. Tiere, sowohl Nutztiere als auch das allgemeine Vieh, gehören in diese Kategorie. Sie dienen uns in vielerlei Hinsicht – so erhalten wir durch sie Fleisch, Milch und ihr Fell. Die Tora ermahnt uns in Bezug auf unsere Verantwortung gegenüber Tieren: „Ein Rind oder Schaf, schlachtet niemals das Vieh und sein Junges an einem Tag“ (3. Mose 22:28). Dieses Verbot trifft nicht nur auf die Opfertiere, sondern auch auf die profane Schlachtung von Tieren zu. Der Rambam (1135–1204) verknüpft diese Anweisung mit der Aufforderung, die Vogelmutter wegzuschicken, bevor man sich ihre Jungen nimmt (5. Mose 22:6). Maimonides meint damit, dass das Fleisch zwar zur menschlichen Grundnahrung gehört, aber das Leiden der Tiere sich durch die quasi humanere Tötungsart verringern lässt. Denn das Leid einer Mutter, egal ob bei Mensch oder Tier, ist bei einem gewaltsamen Tod ihrer Kinder gleich. Anders sieht es der Ramban (1194–1270). Er meint, die Anweisung in der Tora habe grundsätzlich nichts mit dem Erbarmen gegenüber Jungtieren und ihren Eltern zu tun, denn sonst wäre jegliches Schlachten verboten. Vielmehr gehe es bei dieser Anweisung darum, Menschen von blinder Gewalttätigkeit abzuhalten, denn wer regelmäßig Tiere schlachtet, der neigt zur Brutalität. Diese Einschränkungen der Tora haben also nichts mit Tierschutz zu tun, sondern es verbirgt sich dahinter, die Menschen zur Menschlichkeit zu erziehen, besonders im Verhalten gegenüber ihren Mitmenschen. Die Rabbinen sind sich darin einig, dass diese Einschränkungen den Menschen vor Überheblichkeit bewahren sollen. Er möge nicht glauben, er existiere gesondert vom Rest der Schöpfung, sondern er ist Teil von ihr und muss sich seiner Macht gegenüber Schwächeren bewusst sein. Er soll den Respekt vor der Schöpfung behalten, zumal es ihm erst nach der Sintflut erlaubt wurde, Tiere zu essen. Die Rabbinen verbinden damit auch das Gebot des Schabbatjahres. Sie verweisen auf die Umwelt, die Natur, die der Mensch als Teil der Schöpfung mit im Bewusstsein haben soll. Wir sehen hier also, wie die Tora durch das Schonen der Tiere an den menschlichen Gewalttrieb appelliert. Die Anweisungen sind als pädagogische Maßnahme gegen die Überheblichkeit zu verstehen. Es ist das göttliche Erbarmen, das sowohl für den Menschen als auch für das Tier im Vordergrund steht. Dem sollen wir nacheifern, und das sollen wir beherzigen.

(Quelle: [Jüdische Allgemeine](#))



🎵 Ein Sänger, eine Arche, ein Ehepaar, zwei Lieder 🎵

Der Dichter Yoram Taharlev (geb. 1938) und der Sänger Matti Caspi (geb. 1949) schrieben das Lied *Noach*. Caspi nahm mit diesem Lied am [Israelischen Songwettbewerb 1974](#) teil, begleitet vom Frauentrio *Schokolad Menta Masstik* („Schokolade, Minze, Kaugummi“). Das Lied erzählt die Geschichte der Arche Noah durch die Augen der geretteten Tiere: Anfangs sind sie dankbar, danach wird es ihnen in der Arche zu eng und schließlich schreien sie Noach an: „Wir können uns gegenseitig nicht mehr leiden! Öffne die Fenster und lass uns mit der Taube rausfliegen!“ Im gleichen Jahr machte Caspi eine [Studioaufnahme](#) des Liedes und es wurde Teil seines ersten Albums mit dem Titel *Matti Caspi*.



Die Dichterin Nurit Zarchi (geb. 1941), die damals mit Taharlev verheiratet war, schrieb das Kindergedicht *Ha-Preda Mi-Tewat Noach* („Der Abschied von der Arche Noachs“), in dem sie beschreibt, wie alle Tiere von Noach Abschied nehmen. Noach schaut zu, wie sie zurück in die Wildnis gehen, auf Bäume klettern und in ihre Höhlen kriechen. Mit den Worten „Schalom! Ein kleines Äffchen winkte ihm zu und somit blieb Noach allein“ endet das Lied. Matti Caspi [vertonte auch dieses Gedicht](#) und es wurde Teil seines Kinderalbums *Zad Nossaf* („Andere Seite“, 1980). Die bekannte Sängerin Chava Alberstein (geb. 1946) nahm [ihre Version dieses Liedes](#) für das israelische Fernsehen auf. *Viel Spaß beim Anhören!*



10.–17.10.2021

Die Jüdischen Kulturtage Mannheim finden dieses Jahr zum dritten Mal statt! Geboten werden: Musik, Lesungen, Theater, Stadtführung, Vorträge – alle sind herzlich eingeladen, die Vielfalt der jüdischen Kultur mit uns zu erleben! Ein detailliertes Programm finden Sie unter:

www.juedische-kulturtage-mannheim.de



Scharfe Sauce aus Jemen: Grüner S'chug

Eva und Moses Musai teilen ein Rezept mit uns

S'chug (aus dem Arabischen *Sahawiq*, سحوق) ist eine jemenitische Würzsauce, die in der nahöstlichen Küche sehr oft verwendet wird. Die jemenitischen Juden haben ihn in Israel sehr popularisiert und er ist dort in jedem Falafel-Laden reichlich zu finden. Kernbestandteile des S'chug sind Chilis, Koriander und verschiedene Gewürze. Roter S'chug wird aus roten Chilis hergestellt, Grüner S'chug aus grünen Chilis und Brauner S'chug aus braunen. Allen S'chug-Arten gemeinsam ist die ausgeprägte Schärfe.



Zutaten: 8 grüne Chilis, 5 Knoblauchzehen, Blätter von 12 Stängeln Koriander, 1 flacher TL Kreuzkümmel, Etwas Olivenöl und Salz (je nach gewünschter Konsistenz und Geschmack). Optional: 1 flacher TL [Hawaij](#) (Gewürzmischung), in jüdischen Geschäften erhältlich.

Zubereitung: Alle Zutaten in einer Küchenmaschine zerkleinern. Das Rezept lässt sich leicht vervielfachen und den fertigen S'chug kann man problemlos auf Dauer einfrieren.

Guten Appetit! Be-Te'awon!



Aus der jüdischen (Kunst)Welt

Dr. Esther Graf über eine mittelalterliche Darstellung Noachs



Seit dem Altertum gibt es Bilder, die Noach in der Arche zeigen. Die hier gezeigte Darstellung stammt aus einem auf Hebräisch verfassten nordfranzösischen *Miszellaneum* (eine verschiedene Themen beinhaltenden Schriftensammlung) und entstand zwischen 1287 und 1324.

Die Illustration mutet recht naiv an, weil der Künstler keine realistische Vorstellung von einer Arche hatte. Noach befindet sich in einem auf roten Ziegeln gebauten Haus, das wie ein Schiff auf den Wellen zu schwimmen scheint. Er streckt seinen Arm der rückkehrenden Taube entgegen, die einen Olivenzweig im Schnabel hält.



Information zur Sicherheit in unserem Gemeindezentrum

Die technische Überprüfung der Sicherheitsvorkehrungen an den Hauptportalen und in weiteren Bereichen unseres Gemeindezentrums ist abgeschlossen und die entsprechenden Arbeiten zur Stärkung der Sicherheit werden wahrscheinlich noch dieses Jahr oder zu Beginn 2022 durchgeführt. In Abstimmung mit einem Datenschutzbeauftragten der Polizei wird die Aufstellung zusätzlicher Kameras vor dem Gebäude angestrebt. Der Gemeindevorstand wird Sie diesbezüglich weiterhin informieren.



Schabbat Schalom!